

Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002

Joachim Gerd Ulrich*) und Bettina Ehrental*)

Wir werden in diesem Kapitel drei größere Fragestellungen untersuchen. Zunächst wollen wir nachzeichnen, in welcher beruflichen Situation sich die Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 befanden. Anschließend interessiert uns, welche Strategien die Jugendlichen anwendeten, um eine Ausbildungsstelle zu finden. Zuletzt geht es um Bewerber, die nicht in eine Lehre einmündeten, sondern etwas anderes anfangen oder unvermittelt blieben. Wir wollen etwas zu den Gründen aus Sicht der Jugendlichen erfahren; zudem wird uns die Frage beschäftigen, ob diese Jugendlichen noch weiterhin an einer Lehre interessiert sind und – falls ja – wann sie ihren Ausbildungswunsch realisieren möchten.

1. Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber zum Befragungszeitpunkt im Spätherbst 2002

Übersicht 1 weist in differenzierter Form aus, in welcher Situation sich die Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 zum Befragungszeitpunkt im Spätherbst 2002 befanden. Die Ergebnisse werden für die Befragten insgesamt als auch in Abhängigkeit vom in der Geschäftsstatistik registrierten Verbleib berichtet.

Beginnen wir mit den Ergebnissen für die Gesamtgruppe aller 711.393 Bewerber. 367.531 (51,7 %) gaben an, sich in einer Lehre mit Ausbildungsvertrag zu befinden, weitere 6.227 Jugendliche (0,9 %) teilten mit, eine Lehre zu absolvieren, die ersatzweise schulisch durchgeführt wurde. Die Summe beider Teilgruppen fällt mit 373.758 Personen (52,5 %) also etwas höher aus, als die Zahl der 347.569 Bewerber, die nach der offiziellen Verbleibstatistik der Arbeitsämter bis zum 30.09. in eine Lehrstelle einmündeten. Dies ist im Wesentlichen auf folgende Faktoren zurückzuführen: erstens auf die Tatsache, dass nach dem 30.09. noch weitere Bewerber in eine Lehre einmündeten, zweitens auf das Phänomen, dass Bewerber, die nach Vermittlungsvorschlag unbekannt verblieben waren, häufig eine Lehre begonnen haben,²⁷⁾ und

drittens auf die Gruppe derjenigen Bewerber, die sich aus einem bereits bestehenden Ausbildungsverhältnis um eine (neue) Lehrstelle bemühten, aber letztlich im bestehenden Lehrverhältnis verblieben.²⁸⁾ Letztere werden in der offiziellen Verbleibstatistik nicht zu denjenigen gezählt, die in eine Berufsausbildungsstelle eingemündet sind, sondern sie werden gesondert unter den „alternativen“ Verbleibsformen erfasst. In der Übersicht 1 sind sie natürlich dennoch in der Gruppe derjenigen enthalten, die sich zum Befragungszeitpunkt in einer Lehre befanden.²⁹⁾

Auffällig ist der hohe Anteil von Bewerbern, die angeben, arbeitslos bzw. ohne Beschäftigung zu sein. Mit 65.103 Personen bzw. 9,2 % ist diese Gruppe fast dreimal größer als die Zahl der 23.383 Jugendlichen, die am Ende des Vermittlungsjahres offiziell als „noch nicht vermittelt“ ausgewiesen wurden. Wie Übersicht 1 zeigt, stammen die meisten dieser 65.103 arbeitslosen Jugendlichen, nämlich 46.135, aus der Gruppe derer, die offiziell alternativ in schulische Ausbildungen, berufsvorbereitende Maßnahmen, in Arbeit oder sonstiges

²⁷⁾ Diese können in der offiziellen Verbleibsstatistik nicht eindeutig verbucht werden, wohl aber im Rahmen der Bewerberbefragung, da auch sie ein Teil der Stichprobe sind. In der letzten Bewerberbefragung 2001 gaben 35 % derjenigen an, die offiziell nach Vermittlungsvorschlag unbekannt verblieben waren, eine Lehre zu absolvieren. Vgl. dazu: Ulrich, Joachim Gerd; Ehrental, Bettina; Eden, Andreas; Rebhan, Volker (2002): Ohne Lehre in die Leere? Ergebnisse der BiBB/BA-Bewerberbefragung 2001. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv), Nr. 27/02 vom 3. Juli 2002, S. 2.119–2.198. Hier: Übersicht 7 auf S. 2.138.

²⁸⁾ Die Verbleibstatistik wies zum Abschluss des Geschäftsjahres am 30.09.2002 12.880 Bewerber unter der Kategorie „Verbleib im bisherigen Ausbildungsverhältnis“ aus.

²⁹⁾ siehe übernächste Seite.

*) Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), Bonn

Übersicht 1: Verbleib der Lehrstellenbewerber des Jahres 2002 im Spätherbst 2002

Verbleib im Spätherbst 2002 nach Angaben der Jugendlichen	Bewerber insgesamt		Offizieller Verbleib zum 30.09. nach der Geschäftsstatistik					
	absolut	in %	Lehre		alternativer Verbleib		noch nicht vermittelt	
			absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
• Lehre (mit Lehrvertrag)	367.531	51,7	309.438	89,0	55.711	16,4	2.382	10,2
• Lehre, ersatzweise schulisch	6.227	0,9	4.300	1,2	1.618	0,5	310	1,3
• vollqualifizierende Berufsfachschule	32.434	4,6	7.902	2,3	24.037	7,1	495	2,1
• sonstige berufsbildende Schule	45.374	6,4	2.508	0,7	42.455	12,5	411	1,8
• schulisches Berufsvorbereitungsjahr	10.740	1,5	854	0,2	9.517	2,8	369	1,6
• berufsvorbereitender AA-Lehrgang	19.865	2,8	506	0,1	16.947	5,0	2.412	10,3
• Berufsgrundbildungsjahr	15.712	2,2	1.407	0,4	13.619	4,0	687	2,9
• allgemeinbildende Schule Sek I	24.756	3,5	1.205	0,3	23.278	6,8	273	1,2
• allgemeinbildende Schule Sek II	24.015	3,4	1.099	0,3	22.797	6,7	120	0,5
• Studium (Universität, FH, BA)	16.693	2,3	2.623	0,8	13.978	4,1	91	0,4
• Arbeit, Erwerbstätigkeit	21.346	3,0	1.569	0,5	18.845	5,5	932	4,0
• Jobben	24.755	3,5	1.542	0,4	20.896	6,1	2.316	9,9
• Praktikum	12.157	1,7	800	0,2	10.576	3,1	781	3,3
• arbeitslos, ohne Beschäftigung	65.103	9,2	8.377	2,4	46.135	13,6	10.591	45,3
• Wehr-, Zivildienst	6.938	1,0	590	0,2	6.012	1,8	336	1,4
• freiwilliges soziales oder ökol. Jahr	5.303	0,7	1.553	0,4	3.650	1,1	100	0,4
• Hausmann, Hausfrau	7.355	1,0	726	0,2	6.132	1,8	497	2,1
• Sonstiges	5.089	0,7	571	0,2	4.237	1,2	281	1,2
Insgesamt	711.393	100,0	347.569	100,0	340.441	100,0	23.383	100,0

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2002



Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

vermittelt werden konnten. Dass so viele dieser Bewerber angaben, ohne Beschäftigung zu sein, ist in diesem Fall weniger auf die Teilgruppe der „nach Vermittlungsvorschlag unbekannt“ Verbliebenen zurückzuführen, die auch unter der Rubrik „alternativer Verbleib“ subsumiert wird. Der größten Anteil dürfte vielmehr in der Gruppe derjenigen Bewerber zu suchen sein, deren Verbleib offiziell unter „Arbeitsstelle“ verbucht wurde. Diese Kategorie schließt die bloße Weitergabe des Bewerbers an die Arbeitsvermittlung ein. Die Einordnung in die Kategorie „Arbeitsstelle“ erfolgt auch dann, wenn der Bewerber noch keine Arbeitsstelle gefunden hat, aber von seinem Ausbildungswunsch allein absieht und nun mit Hilfe der Arbeitsvermittlung versucht, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen.³⁰⁾

Wir haben eben bereits den Blick von der Gesamtgruppe auf einzelne Teilgruppen gelenkt und wollen dies im Folgenden noch ein wenig intensivieren. Beginnen wir mit derjenigen Bewerbergruppe, die nach der Geschäftsstatistik offiziell in eine Lehre eingemündet war. Wie Übersicht 1 zeigt, geben im Spätherbst 2002 von diesen 347.569 Bewerbern hoch gerechnet 309.438 (89,0 %) an, eine Lehre mit Ausbildungsvertrag zu absolvieren, weitere 4.300 (1,2 %) sprechen von einer Lehre, die wegen der Ausbildungsmarktp Probleme ersatzweise schulisch durchgeführt wird. Somit befinden sich insgesamt 313.438 Personen (90,2 %) in einer – in irgendeiner Form durchgeführten – Lehre; die Übereinstimmung zur offiziellen Verbleibstatistik ist damit sehr hoch. Die Diskrepanzen sind im Wesentlichen Folge der zeitlichen Differenz zwischen dem Abschluss der Geschäftsstatistik Ende September und dem Befragungszeitpunkt im Spätherbst (November) 2002. Häufig spielen dabei Ausbildungsvertragslösungen eine Rolle. Von den 33.832 Bewerbern, die sich im Gegensatz zur offiziellen Verbleibstatistik nicht in einer Lehre befanden, sagten 12.127 (35,8 %) aus, sie hätten zwar eine Lehre begonnen, diese aber wieder abgebrochen.

In der Gruppe der 340.441 Ausbildungsstellenbewerber, die nach der Geschäftsstatistik in Alternativen eingemündet bzw. nach Vermittlungsvorschlag unbekannt verblieben waren, dominieren drei Verbleibsformen im Spätherbst 2002: erstens der Verbleib in einer Lehre mit Vertrag (55.711 bzw. 16,4 %), zum zweiten die Beschäftigungslosigkeit (46.135 bzw. 13,6 %) und zum dritten die Einmün-

dung in eine vollqualifizierende Berufsfachschule bzw. in eine „sonstige“ berufsbildende Schule (insgesamt 66.492 bzw. 19,5 %). Die Ursachen für die hohen Anteile derjenigen, die sich in einer Lehre befinden bzw. die beschäftigungslos sind, wurden oben bereits erwähnt. Die starke Dominanz des schulischen Verbleibs in berufsbildenden Schulen stimmt mit den Ergebnissen der offiziellen Verbleibstatistik zum 30.09. überein; hier wurden insgesamt 63.742 Verbleibe den „Berufsfachschulen“ bzw. den „sonstigen berufsbildenden Schulen“ zugerechnet.

Unter den 23.383 zum 30.09.2002 offiziell noch nicht vermittelten Bewerbern stellte die Gruppe

²⁹⁾ Weitere Differenzen zwischen dem offiziell registrierten Verbleib und der Situation zum Befragungszeitpunkt erstehen aufgrund des spezifischen Charakters der Verbleibstatistik. Es handelt sich um eine kumulative, zeitraumbezogene Zählung. Gibt beispielsweise ein Bewerber bereits im Frühjahr bekannt, er werde im Herbst in eine berufsfachschulische Ausbildung einmünden, kann dieser Vermittlungsfall abgeschlossen werden. Ändert dieser Jugendliche in den nachfolgenden Monaten nun seine Absicht und mündet doch noch in eine Lehre ein, so bleibt diese Veränderung in der Verbleibstatistik unberücksichtigt, wenn der Jugendliche die Berufsberatung darüber nicht mehr informiert. Es findet zum Abschluss des Geschäftsjahres am 30.09. nicht noch einmal eine standardisierte Abfrage bei allen bereits Vermittelten statt, in welcher beruflichen Situation sie sich nun tatsächlich befinden. Deshalb können leichte Abweichungen zwischen offiziell registriertem und tatsächlichen Verbleib vorkommen.

³⁰⁾ In der letzten Bewerberbefragung 2001 gaben 33,2 % derjenigen, die offiziell unter Verbleib in einer „Arbeitsstelle“ verbucht worden waren, an, de facto ohne Beschäftigung zu sein. Gesetzt den Fall, dass sich diese Quote nicht wesentlich veränderte, dürfte ihre Zahl im Jahr 2002 rund 22.500 Personen umfassen. Insgesamt subsumierte die Berufsberatung im Jahr 2002 67.729 Ausbildungsstellenbewerber zum Ende des Vermittlungsjahres unter „Verbleib in Arbeitsstelle“.



der Beschäftigungslosen im Spätherbst 2002 mit insgesamt 10.591 Personen bzw. 45,3 % weiterhin den Hauptanteil. 2.692 Jugendliche (11,5 %) gaben an, inzwischen eine Lehre (mit oder ohne Vertrag) begonnen zu haben, 2.412 Bewerber (10,3 %) befanden sich nach eigener Aussage in einer berufsvorbereitenden Maßnahme. Vergleicht man die Daten mit den offiziellen Ergebnissen der Nachvermittlung Ende November 2002, so fallen folgende Diskrepanzen auf: Laut offiziellem Nachvermittlungsergebnis waren zu diesem Zeitpunkt 14.641 (63,5 %) weiterhin „noch nicht vermittelt“, 3.024 (13,1 %) waren in eine Berufsausbildungsstelle eingemündet, und 1.504 (6,5 %) hatten eine berufsvorbereitende Maßnahme angefangen.³¹⁾ Die Differenzen sind zum großen Teil Folge des Phänomens, dass sich die Stichprobenuntersuchung über mehrere Wochen von Ende Oktober bis Anfang Dezember hinzog und insofern Differenzen im Zeitpunkt bzw. Zeitraum der Verbleibsmessung eine Rolle spielen. Andererseits hat ein Teil der Unterschiede auch mit der spezifischen Selbsteinstufungspraxis der Bewerber zu tun. Bereits in den früheren Bewerberbefragungen fiel auf, dass es einem Teil der Jugendlichen schwer fällt, sich selbst als „arbeitslos, ohne Beschäftigung“ einzustufen; viele weichen bevorzugt auf die Kategorie „jobben“ aus, die auch Mini-Jobs einschließt. Tatsächlich gaben von den am 30.09. offiziell noch nicht Vermittelten 2.316 Personen (9,9 %) an, zu jobben. In der offiziellen Nachvermittlungstatistik fehlt diese Kategorie; hier gibt es lediglich die Kategorie „Arbeitsstelle“, der 1.102 Verbleibsfälle zugewiesen wurden (Ergebnis der hoch gerechneten Stichprobenuntersuchung: 932). Es scheint so zu sein, dass die meisten der „jobbenden“ Jugendlichen realiter als arbeits- bzw. beschäftigungslos einzustufen sind. Dies bedeutet allerdings auch, dass sich – bezogen auf die Gesamtgruppe aller 711.393 Bewerber des Jahres 2002 – knapp 90.000 (dies sind knapp 13 %) in einer eher instabilen beruflichen Lage befanden, weil sie entweder arbeitslos waren (65.103) oder aber lediglich „jobbten“ (24.755).

Für die Bewerber, die nach der Verbleibstatistik zum 30.09. nicht in eine Lehre eingemündet waren, sondern entweder etwas anderes begonnen, nach Vermittlungsvorschlag unbekannt verblieben oder noch nicht vermittelt waren, liegen Vergleichsergebnisse aus den beiden vorausgegangenen Bewerberbefragungen 1999 und 2001 vor.³²⁾ Sie sind in Übersicht 2 aufgeführt.³³⁾

Wie Übersicht 2 zeigt, hat die Zahl der bei der Bundesanstalt für Arbeit gemeldeten Bewerber, die offiziell bis Ende September nicht in eine Lehre

einmündeten, von 2001 bis 2002 um 11.551 bzw. 3,3 % zugenommen. Nach den Ergebnissen der Bewerberbefragungen stieg insbesondere die Zahl der Bewerber, die bis zum Spätherbst in allgemein bildende Schulen der Sekundarstufe I (+4.340) oder der Sekundarstufe II (+6.703) einmündeten. Aber auch die Zahl der beschäftigungslosen Jugendlichen wuchs deutlich an (+6.246), ebenfalls der Umfang der Jugendlichen, die sich als „Hausfrau/Hausmann“ einstuften (+2.961) oder angaben, ein Praktikum zu absolvieren (+2.605). Rückläufig waren dagegen vor allem Verbleibe in Erwerbstätigkeit (–3.310), der Beginn eines Studiums (–2.605) oder des Wehr- bzw. Ersatzdienstes (–3.851). Die Zahl der Jugendlichen, die sich in einer betrieblichen, außerbetrieblichen oder schulischen Lehre befanden, ging insgesamt um 462 Personen zurück. Alles in allem scheint die Lage der Jugendlichen im Jahr 2002 eher schwieriger geworden zu sein. Dies gilt auch im Vergleich mit der Situation im Jahr 1999. Damals lag der Anteil derjenigen, die sich in einer Lehre befanden, um fast zwei Prozentpunkte höher; die Quote der Arbeitslosen dagegen um knapp drei Prozentpunkte niedriger.

Wir wollen uns nun wieder ausschließlich den Untersuchungsergebnissen aus dem Jahr 2002 und der Frage zuwenden, wie der Verbleib der Bewerber von der Wohnregion, vom Geschlecht, von der schulischen Vorbildung und vom Alter mitbestimmt wird (vgl. Übersicht 3).

Regionale Unterschiede zwischen Ost und West fallen, was den Verbleib der Bewerber im Spät-

³¹⁾ Vgl. Bundesanstalt für Arbeit (2002): Berufsberatungsstatistik St 70/72. Ausbildungsvermittlung. Heft November/2002. Nürnberg. Hier: Tabelle 16: Nicht vermittelte Bewerber für Berufsausbildungsstellen aus dem Vorjahr nach Art der Erledigung des Falles im laufenden Berichtsjahr.

³²⁾ Es sei noch einmal daran erinnert, dass Bewerber, die offiziell in eine Berufsausbildungsstelle eingemündet waren, in den Vorgängerstudien nicht befragt wurden.

³³⁾ Was die Interpretation der Ergebnisse angeht, so ist zu berücksichtigen, dass in der 2002-er Erhebung deutlich weniger Probanden aus der Gruppe der alternativ verbliebenen Bewerber gezogen wurden. 2001 waren es 3.277 Fälle, die in die Hochrechnung gingen, 2002 dagegen nur 1.377. Dies bedeutet, dass die Ergebnisse für diese Gruppe insgesamt etwas unsicherer sind als in den Vorjahren.



Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

Übersicht 2: Verbleib der Bewerber 1999, 2001 und 2002, die bis zum 30.09. offiziell nicht in eine Lehre einmündeten

Verbleib im Spätherbst des jeweiligen Jahres nach Angaben der Jugendlichen	1999		2001		2002		Entwickl. 2002-2001	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
• Lehre (mit Lehrvertrag)	66.748	17,4	57.826	16,4	58.094	16,0	+268	+0,5
• Lehre, ersatzweise schulisch	3.786	1,0	2.657	0,8	1.927	0,5	-730	-27,5
• vollqualifizierende Berufsfachschule	26.304	6,9	25.197	7,2	24.532	6,7	-665	-2,6
• sonstige berufsbildende Schule	41.158	10,8	44.240	12,6	42.866	11,8	-1.374	-3,1
• schulisches Berufsvorbereitungsjahr	9.196	2,4	10.617	3,0	9.886	2,7	-731	-6,9
• berufsvorbereitender AA-Lehrgang	15.486	4,0	18.294	5,2	19.359	5,3	+1.065	+5,8
• Berufsgrundbildungsjahr	15.406	4,0	14.397	4,1	14.306	3,9	-91	-0,6
• allgemeinbildende Schule Sek I	27.954	7,3	19.211	5,5	23.551	6,5	+4.340	+22,6
• allgemeinbildende Schule Sek II	23.476	6,1	16.213	4,6	22.916	6,3	+6.703	+41,3
• Studium (Universität, FH, BA)	18.686	4,9	16.674	4,7	14.069	3,9	-2.605	-15,6
• Arbeit, Erwerbstätigkeit	28.219	7,4	23.087	6,6	19.777	5,4	-3.310	-14,3
• jobben	20.274	5,3	21.986	6,2	23.213	6,4	+1.227	+5,6
• Praktikum	10.012	2,6	8.752	2,5	11.357	3,1	+2.605	+29,8
• arbeitslos, ohne Beschäftigung	48.665	12,7	50.481	14,3	56.727	15,6	+6.246	+12,4
• Wehr-, Zivildienst	11.308	3,0	10.198	2,9	6.347	1,7	-3.851	-37,8
• freiwilliges soziales oder ökol. Jahr	5.456	1,4	4.546	1,3	3.750	1,0	-796	-17,5
• Hausmann, Hausfrau	5.948	1,6	3.668	1,0	6.629	1,8	+2.961	+80,7
• sonstiges, keine Angabe	4.706	0,4	4.226	0,4	4.518	1,2	+292	+6,9
Insgesamt	382.790	100,0	352.273	100,0	363.824	100,0	11.551	+3,3

Quelle: BA/IBB-Bewerberbefragungen 1999, 2001 und 2002

Übersicht 3: Verbleib ausgewählter Bewerbergruppen (Angaben in Prozent)

	Wohnregion		Geschlecht		Schulabschluss			Alter	
	alte Länder	neue Länder und Berlin	Mädchen	Jungen	max. Hauptschule	mittlerer Abschluss	Studienberechtigung	bis 20 Jahre	21 Jahre und älter
Verbleib im Spätherbst 2002									
Lehre (mit Lehrvertrag)	50,3	54,7	49,3	53,8	44,2	55,4	57,6	54,5	38,5
Lehre, ersatzweise schulisch	0,4	2,0	0,8	0,9	1,4	0,7	0,4	1,0	0,4
vollqualifizierende BFS	4,5	4,7	5,1	4,0	4,4	5,5	2,1	4,8	3,5
sonstige berufsbildende Schule	8,0	2,8	6,9	5,9	5,0	9,2	1,8	7,5	1,3
schulisches BVJ	1,4	1,7	1,6	1,5	3,2	0,7	0,0	1,8	0,0
berufsvorbereitender AA-Lehrgang	3,3	1,6	3,1	2,5	3,6	2,8	0,8	2,9	2,3
BGJ	2,2	2,2	1,3	3,1	3,8	1,5	0,2	2,6	0,4
allgemein. Schule Sek I	3,3	4,0	3,5	3,5	9,4	0,0	0,0	4,1	0,4
allgemein. Schule Sek II	3,2	3,7	4,2	2,6	0,3	6,4	1,7	3,8	1,3
Studium (Uni, FH, BA)	2,4	2,1	2,8	2,0	0,0	0,0	14,6	1,1	8,1
Arbeit, Erwerbstätigkeit	3,5	1,9	3,1	2,9	4,2	2,3	2,0	1,7	8,9
jobben	3,9	2,6	3,7	3,3	3,0	3,5	4,7	3,0	5,6
Praktikum	1,9	1,3	2,0	1,4	0,9	1,5	3,9	1,5	2,9
arbeitslos, ohne Beschäftigung	8,5	10,5	8,3	9,9	12,8	7,4	6,0	7,2	18,3
Wehr-, Zivildienst	0,8	1,4	0,2	1,7	1,1	0,4	2,6	0,7	2,1
freiwilliges soz./ökol. Jahr	0,7	0,8	1,4	0,2	0,2	1,3	0,2	0,8	0,3
Hausmann, Hausfrau	1,0	1,1	2,1	0,1	1,3	0,9	0,9	0,6	3,1
Sonstiges	0,7	0,8	0,6	0,8	1,3	0,4	0,6	0,3	2,7
Personen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
hochgerechnet in absoluten Zahlen	491.237	220.156	338.005	373.388	256.873	332.361	114.580	586.586	124.808
Quelle: BA(BIBB-Bewerberbefragung)									

herbst 2002 angeht, auf den ersten Blick erstaunlicherweise zu Gunsten der ostdeutschen Bewerber aus. Zwar geben diese etwas häufiger an, arbeitslos zu sein (Ost: 10,5 %, West: 8,5 %), doch befinden sie sich auch häufiger in einer Lehre mit oder ohne Vertrag (Ost: 56,7 %, West: 50,7 %). Dieser „Vorsprung“ war auch in der offiziellen Verbleibstatistik zum 30.09. gegeben, doch wird aus dieser Statistik auch ersichtlich, dass er allein aufgrund der starken Stützung des ostdeutschen Lehrstellenmarktes durch zusätzliche außerbetriebliche, betriebsnahe oder schulische Ausbildungsplätze zustande kam.³⁴⁾

³⁴⁾ Nach den Ergebnissen der offiziellen Verbleibstatistik mündeten 44,7 % der westdeutschen Bewerber und 59,2 % der ostdeutschen Bewerber in eine Lehrstelle ein. Von den insgesamt 121.493 Lehrstelleneinmündungen, die in Ostdeutschland registriert wurden, fielen allerdings 18.558 auf außerbetriebliche Ausbildungsplätze aus der Benachteiligtenförderung der Arbeitsämter gemäß § 241 (2) SGB III und weitere 15.786 auf Ausbildungsstellen, die über Sonderprogramme der Länder und des Bundes finanziert wurden.

Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

Während sich von den männlichen Bewerbern 54,7 % in einer Lehre mit oder ohne Ausbildungsvertrag befanden, waren es lediglich 50,1 % der Mädchen. Auch diese Beobachtung, dass Jungen etwas häufiger der Einstieg in eine Lehre als Mädchen gelingt, stimmt mit der offiziellen Verbleibstatistik zum 30.09. überein.³⁵⁾ Die männlichen Bewerber bezeichnen sich allerdings auch etwas häufiger als arbeitslos (Jungen: 9,9 %, Mädchen: 8,3 %). Mädchen absolvierten etwas öfter vollqualifizierende berufsfachschulische Ausbildungsgänge (5,1 % gegenüber 4,0 % der Jungen). Alles in allem sind die Differenzen zwischen den beiden Geschlechtern aber eher begrenzt. Auffallend nur, dass weiterhin 2,1 % der jungen Frauen, aber nur 0,1 % der Männer sich als Hausfrau/Hausmann einstufen. In den meisten Fällen verbarg sich dahinter die Versorgung eines Kindes.

Der Schulabschluss der Bewerber nimmt auf die Verbleibschancen großen Einfluss. Während sich insgesamt nur 45,6 % der Personen mit maximal Hauptschulabschluss in einer Lehre befanden, waren es unter den Bewerbern mit mittleren Schulabschlüssen 56,1 % und unter denjenigen mit Studienberechtigung sogar 58,0 %. Von den Bewerbern mit Hochschulzugangsberechtigung absolvierten insgesamt knapp drei Viertel in irgendeiner Form – sei es im Rahmen einer Lehre, eines Studiums oder einer berufsfachschulischen Ausbildung – eine vollqualifizierende Ausbildung; nur 6,0 % bezeichneten sich als arbeitslos. Unter den Bewerbern mit maximal Hauptschulabschluss waren es dagegen 12,8 %, die ohne Beschäftigung da standen.

Besonders auffällig ist, wie stark das Alter der Bewerber mit den Vermittlungschancen korreliert. Der kritische Wendepunkt scheint offenbar der Abschluss des 21. Lebensjahres zu sein; danach sinken die Chancen auf eine Lehrstelle deutlich. Nur noch 38,9 % der Bewerber, die 21 Jahre oder älter waren, standen im Spätherbst 2002 in einer dualen Berufsausbildung; von den jüngeren Bewerbern waren es 55,5 %. Mit den geringeren Chancen auf eine Lehre korrespondiert eine deutlich höhere Beschäftigungslosigkeit der Älteren (18,3 % versus 7,2 %), aber auch ein höherer Anteil in Erwerbstätigkeit (8,9 % versus 1,7 %). Somit droht sich in dieser Gruppe die Ausbildungslosigkeit weiter zu verfestigen. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen,

dass sich in der Gruppe der Bewerber im Alter über 20 Jahre noch relativ viele Studienberechtigte befinden, die aufgrund ihrer wesentlich besseren Chancen das Gesamtbild für diese Altersgruppe eher noch beschönigen. Lässt man diese Gruppe der Studienberechtigten außen vor und konzentriert man die Auswertung allein auf die 72.940 Älteren mit maximal mittlerem Abschluss, so fallen die Ergebnisse noch drastischer aus. Lediglich 22.227 bzw. 30,4 % befanden sich in einer Lehre, aber 18.312 bzw. 25,1 % waren ohne Beschäftigung. Der Anteil derjenigen, die einer Arbeit nachgingen, lag bei 8.205 bzw. 11,2 %. Offenbar befinden sich in dieser Gruppe viele Jugendliche, denen bereits in früheren Jahren der Einstieg in eine Berufsausbildung nicht gelang und die nun zunehmend mit dem Stigma einer problematischen Bewerbergruppe zu kämpfen haben.

2. Aktivitäten der Bewerber im Rahmen ihrer Lehrstellensuche

Wir wollen uns im Folgenden mit den Aktivitäten und Strategien der Bewerber im Rahmen ihrer Lehrstellensuche beschäftigen. Dabei müssen wir aber zunächst eine Unterscheidung zwischen denjenigen Bewerbern treffen, die in den letzten 15 Monaten tatsächlich auf Lehrstellensuche waren, und denjenigen, die in dieser Zeit nicht oder nicht mehr suchten. Wie die Übersicht zeigt, beziffert sich der Anteil unter den Bewerbern, die auf eine aktive Suche in den letzten 15 Monaten vor dem Befragungszeitpunkt verzichteten, immerhin auf fast ein Fünftel aller Bewerber.

Zu dieser Gruppe der letztlich „Inaktiven“ zählen Jungen etwas häufiger als Mädchen, vor allem aber Bewerber mit maximal Hauptschulabschluss, von denen immerhin 27,4 % angaben, in letzter Zeit nicht einmal zeitweise nach einer Ausbildungsstelle Ausschau gehalten zu haben.

Dass in einer Gruppe von Personen, die sich immerhin offiziell als Ausbildungsstellenbewerber bei der Arbeitsverwaltung registrieren ließen, nahe-

³⁵⁾ Demnach waren bis zum 30.09. 50,0 % der männlichen und 47,6 % der weiblichen Bewerber in eine Berufsausbildungsstelle eingemündet.



Übersicht 4: Anteil der Bewerber, die in den letzten 15 Monaten zumindest zeitweise auf Lehrstellensuche waren (Angaben in Prozent)

„Waren Sie in den letzten 15 Monaten zumindest zeitweise auf Lehrstellensuche?“	Wohnort		Geschlecht		Schulabschluss			Alter	
	alte Länder	neue Länder und Berlin	Mädchen	Jungen	max. Hauptschule	mittlerer Abschluss	Studienberechtigung	bis 20 Jahre	21 Jahre und älter
ja	80,6	80,2	82,4	78,7	72,6	84,6	85,8	80,3	81,3
nein	19,4	19,8	17,6	21,3	27,4	15,4	14,2	19,7	18,7
Personen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
hochgerechnet in absoluten Zahlen	491.237	220.156	338.005	373.388	256.873	332.361	114.580	586.586	124.808
Quelle: BA(BIBB-Bewerberbefragung)									

zu ein Fünftel davon berichtet, in den letzten 15 Monaten nicht auf Lehrstellensuche gewesen zu sein, mag zunächst sehr erstaunen. Es ist aber zu bedenken, dass die Phase der Berufswahl ein sehr dynamischer Prozess ist, in dem Pläne geschmiedet, abgeändert, wieder aufgenommen oder verworfen werden können. Insbesondere jüngere Bewerber entschließen sich nach näherer Überlegung recht häufig, zunächst einmal ihre schulische Vorbildung zu verbessern. So ist der Anteil der Personen, die sich in einer Schulausbildung befinden, in der Gruppe der Bewerber, welche in den letzten 15 Monaten auf eigene Suchaktivitäten verzichteten, höher als bei den restlichen Bewerbern. Öfter herrscht die Überzeugung vor, dass die eigene schulische Vorbildung für eine erfolgreiche Bewerbung noch nicht ausreicht (vgl. Übersicht 5). Allerdings kam es in der Gruppe derjenigen, die nicht auf Lehrstellensuche gewesen waren, auch häufiger vor, dass die ursprünglichen Pläne, eine Lehre zu beginnen, völlig aufgegeben wurden. Immerhin 25,6 % waren nicht mehr an einer Lehrstelle interessiert.³⁶⁾

Berechnungen der relativen Anteile zur Frage „Gründe, weshalb keine Lehre begonnen wurde“ und zur Frage „Noch an einer Lehre interessiert“ allein auf der Basis derjenigen, die sich nach eigenen Angaben zum Befragungszeitpunkt nicht in einer Lehre befanden.

Entscheidend aber ist, dass ein Verzicht auf eigene Bewerbungsaktivitäten in den letzten fünfzehn Monaten keineswegs mit einem Verbleib außerhalb

einer Lehre gleichgesetzt werden muss. Von den insgesamt 121.301 Bewerbern, die nach eigener Aussage in den vergangenen 1 1/4 Jahren nicht aktiv gesucht hatten, befanden sich 64.402 (53,1 %) in einer dualen Berufsausbildung. Dies ist ein erstaunlich hoher Anteil. Natürlich stellt sich die Frage, wie diesen Jugendlichen der Einstieg in eine Lehre gelang, obwohl sie zumindest in den letzten 15 Monaten nicht aktiv suchen mussten. Hier kann leider nur spekuliert werden. Eine der Antworten dürfte in für die Bewerber günstigen Umständen (z.B. Erhalt des Ausbildungsplatzes über Beziehungen) zu suchen sein. Denkbar ist auch, dass der zeitliche Vorlauf der Betriebe bei der Besetzung ihrer Lehrstellen relativ groß war – dies trifft zum Beispiel für viele größere Unternehmen zu –, sodass die Bewerbungsaktivitäten bereits vor einiger Zeit stattfanden. Dass dieser Aspekt von Relevanz sein kann, lässt sich einem weiteren Ergebnis der jetzigen Bewerberbefragung entnehmen. Immerhin 7.451 der Bewerber, die sich im Spätherbst 2002 *nicht* in eine Lehre befanden, berichteten, sie hätten gleichwohl eine Lehrstelle gefunden, allerdings beginne die Ausbildung erst später. Des Weiteren ist an die Gruppe derjenigen Bewerber zu erinnern, die sich aus einem bereits bestehenden Ausbildungsverhältnis zunächst für eine neue Lehrstelle interessierten, sich aber dann

³⁶⁾ Die Berechnung des Anteilswerts erfolgte nur auf der Basis derjenigen, die angaben, zum Befragungszeitpunkt in keiner Lehre zu sein.

Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

Übersicht 5: Spezifische Merkmale der Bewerber, die in den letzten 15 Monaten nach eigenen Angaben auf Lehrstellensuche oder nicht auf Lehrstellensuche waren

	Anteil unter denjenigen, ...	
	... die auf Lehrstellensuche waren	... die <u>nicht</u> auf Lehrstellensuche waren
Verbleib im Spätherbst 2002		
• berufsbildende Schule	5,9	8,3
• allgemeinbildende Schule Sek I oder Sek II	5,7	11,6
• Studium	2,0	3,9
• arbeitslos, ohne Beschäftigung	10,3	4,4
Höchster Schulabschluss		
• noch kein Abschluss, Sonderschulabschluss	2,7	10,2
Alter		
• bis 16 Jahre	17,0	19,2
Gründe, weshalb keine Lehre begonnen wurde		
• meine schulische Vorbildung reichte nicht aus	11,8	23,3
• ich bin noch zu jung	2,8	4,2
• habe mich von selbst dagegen entschieden	10,7	25,1
Noch an einer Lehre interessiert?		
• nein, nicht mehr	8,4	25,6
Berechnungen der relativen Anteile zur Frage „Gründe, weshalb keine Lehre begonnen wurde“ und zur Frage „Noch an einer Lehre interessiert“ allein auf der Basis derjenigen, die sich nach eigenen Angaben zum Befragungszeitpunkt nicht in einer Lehre befanden.		

doch entschlossen, ihre Ausbildung in der jetzigen Form fortzusetzen. Die offizielle Verbleibstatistik zum 30.09.2002 beziffert den Umfang dieser Gruppe auf 12.880 Personen. Bei all diesen Erklärungsversuchen handelt es sich aber nur um vorläufige Antworten. Es sollte einer zukünftigen Bewerberbefragung vorbehalten sein, diesem Phänomen weiter nachzugehen.

Doch wenden wir uns nun denjenigen 572.662 Bewerbern zu, die in den letzten 15 Monaten zumindest zeitweise aktiv auf Lehrstellensuche waren, und überprüfen wir, welche Techniken die Jugendlichen angewendet haben, um zum Erfolg zu kommen. Übersicht 6 enthält einen Überblick

über die Aktivitäten, die im Rahmen der Bewerberbefragung im Einzelnen untersucht wurden. Die Gliederung folgt dabei den Ergebnissen einer Hauptkomponentenanalyse, nach der grob drei Strategien voneinander unterschieden werden können.

Die erste Strategie ist, das eigene soziale Umfeld im Rahmen der Lehrstellensuche zu aktivieren. Hierzu zählt, Verwandte, Freunde und Bekannte um Hilfe zu bitten, immer wieder Rücksprache mit den Eltern zu halten, aber auch, sich bei Kammern und Verbänden zu erkundigen oder vorab bei Betrieben nachzufragen, ob Ausbildungsmöglichkeiten bestehen.



Übersicht 6: Strategien, Techniken und Aktivitäten im Rahmen der Lehrstellensuche

<p>1. Das soziale Umfeld im Rahmen der Suche aktivieren</p> <ul style="list-style-type: none">◆ Verwandte, Bekannte, Freunde um Hilfe bitten◆ sich in allen wichtigen Frage mit den Eltern besprechen◆ sich bei Kammern, Verbänden o.ä. nach Ausbildungsmöglichkeiten erkundigen◆ bei Betrieben nachfragen und sich dort nach Ausbildungsangeboten erkundigen
<p>2. Überregionale Suchstrategien und Suche im Internet</p> <ul style="list-style-type: none">◆ sich auch außerhalb der Region (> 100 km) bewerben◆ sich im Internet informieren◆ selbst ein Stellengesuch aufgeben◆ sonstiges tun
<p>3. Unmittelbare Bewerbungsaktivitäten</p> <ul style="list-style-type: none">◆ schriftliche Bewerbungen versenden◆ sich zugleich in mehreren Berufen bewerben◆ an Vorstellungsgesprächen teilnehmen
<p>Die Einteilung in drei Strategiebereiche folgt den Ergebnissen einer Hauptkomponentenanalyse.</p> <p style="text-align: right;">Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2002</p>

Ein zweite Strategie, die mehr oder weniger unabhängig von der ersten verfolgt wird, besteht offenbar darin, über das eigene Umfeld hinauszugehen und Zugänge zu Ausbildungsmöglichkeiten zu finden, die nicht im unmittelbaren Blickfeld liegen. Jugendliche, die diese Strategie verfolgen, bewerben sich auch außerhalb der Region, beziehen das Internet und seine Möglichkeiten in ihrer Suche mit ein und geben zum Teil auch ein eigenes Stellengesuch in einer Zeitung auf.

Die dritte und letzte Strategie betrifft das unmittelbare Bewerbungsverhalten: Dabei geht es nicht nur darum, schriftliche Bewerbungen zu schreiben und abzusenden, sondern auch, sich flexibel bei der Zahl der Berufe zu zeigen, für die man sich interessiert, und natürlich zuletzt auch darum, möglichst den ersten Eintritt in das Unternehmen im Rahmen von Vorstellungsgesprächen zu erreichen.

Wir wollen im Folgenden aus verschiedenen Blickwinkeln analysieren, wie oft die Bewerber welche Bewerbungsaktivität und Technik nutzten. Über-

sicht 7 enthält Ergebnisse für die Gesamtgruppe sowie in Abhängigkeit vom Verbleib im Spätherbst 2002. Wir werden dabei den Aspekt der Internetnutzung aussparen, weil dieser im nachfolgenden Kapitel ausführlich untersucht wird.

Wie die Resultate für die Personen insgesamt belegen, dominiert im Rahmen der Bewerbungsaktivitäten weiterhin die klassische Form, nämlich schriftliche Bewerbungen aufzusetzen und zu versenden. 464.860 Bewerber bzw. 81,2 % berichten davon. Eng damit verknüpft ist die Teilnahme an Vorstellungsgesprächen (327.722 bzw. 57,2 %) und die Strategie, sich gleich in mehreren Berufen zu bewerben (317.268 bzw. 55,4 %).

Gleichwohl belegen die Ergebnisse auch Folgendes: Ein größerer Teil derjenigen, die schriftliche Bewerbungen versandten, bewarb sich nach eigener Aussage lediglich in einem Beruf; ihre Zahl beläuft sich auf $464.860 - 317.268 = 147.592$. Und nicht wenige Bewerber haben zwar Bewerbungen verschickt, berichten aber nicht von einem Vorstellungsgespräch ($464.860 - 327.722 = 137.138$).

Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

Übersicht 7: Aktivitäten bei der Lehrstellensuche und Verbleib im Spätherbst 2002

Aktivitäten, um eine Lehrstelle zu finden	Personen insgesamt		darunter: aktueller Verbleib zum Untersuchungszeitpunkt						
			Lehre, vollqualifiz. Berufsschule, Studium	allg. bildende oder berufliche Schule inkl. BGJ	BVJ, berufsvorbereitender Lehrgang	arbeitslos, jobben	Sonstiges (u.a. Arbeit, Praktikum, Wehr-, Zivildienst)		
• bei Betrieben nachgefragt und dort nach Ausbildungsangeboten erkundigt	240.305	42,0	142.306	28.282	35,9	10.287	39.780	19.651	43,6
• bei Kammern, Verbänden erkundigt	119.844	20,9	69.131	14.839	18,8	5.173	19.050	11.652	25,8
• Verwandte/Bekannte/Freunde um Hilfe gebeten	262.093	45,8	145.911	34.445	43,7	13.640	46.981	21.116	46,8
• alle wichtigen Fragen mit Eltern besprochen	267.006	46,6	178.188	32.118	40,8	9.844	29.018	17.838	39,6
• eigenes Stellengesuch in der Zeitung aufgegeben	17.880	3,1	8.247	2.762	3,5	869	3.996	2.006	4,4
• schriftliche Bewerbungen versandt	464.860	81,2	288.064	60.128	76,3	21.607	62.022	33.039	73,3
• in mehreren Berufen beworben	317.268	55,4	197.400	39.698	50,4	13.403	44.774	21.994	48,8
• auch außerhalb der Region (>100 km) beworben	107.562	18,8	71.134	11.012	14,0	2.452	13.967	8.996	20,0
• an Vorstellungsgesprächen teilgenommen	327.722	57,2	226.694	34.762	44,1	12.332	35.711	18.223	40,4
• Sonstiges getan	88.771	15,5	55.942	7.784	9,9	3.984	13.524	7.538	16,7
• Aktivitäten nicht näher spezifiziert	14.695	2,6	8.645	1.656	2,1	81	2.421	1.892	4,2
Alle Befragten	572.662	100,0	339.467	78.767	100,0	27.000	82.339	45.089	100,0

Nur Befragte, die Angaben, in den letzten 15 Monaten auf Lehrstellensuche gewesen zu sein.

Dass sie unmittelbar bei den Betrieben nachgefragt und sich dort nach Ausbildungsangeboten erkundigt hätten, teilen 240.305 bzw. 42,0 % der Bewerber mit. Immerhin 119.844 bzw. 20,9 % nahmen auch Kontakt mit Kammern, Verbänden oder sonstigen Organisationen auf, um sich über Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren. Zur Aktivierung des näheren Umfeldes zählt auch, Verwandte, Bekannte und Freunde um Hilfe zu bitten (262.093 bzw. 45,8 %) und alle wichtigen Fragen mit den Eltern zu besprechen (267.006 bzw. 46,6 %). Im Umkehrschluss bedeuten diese Zahlen allerdings auch: Die überwiegende Mehrheit der Bewerber, die sich in den letzten 15 Monaten um eine Ausbildungsstelle bemühten, verzichteten darauf, bei wichtigen Punkten Rücksprache mit ihren Eltern zu halten. Ihre Zahl beziffert sich auf immerhin $572.662 - 267.006 = 305.656$. Man könnte versucht sein, dies positiv im Sinne einer frühzeitigen Eigenständigkeit der Jugendlichen zu deuten. Wir werden weiter unten aber sehen, dass dieser Verzicht eher mit Nachteilen denn mit Vorteilen verbunden zu sein scheint.

Ein weiterer wichtiger und in der Öffentlichkeit oft diskutierter Aspekt ist der der Mobilität. Denn die Möglichkeit zur überregionalen „Ausbildungsvermittlung ist nach wie vor ein wichtiges Instrument zur Entlastung des Ausbildungsmarktes.“³⁷⁾ Aus der Berufsberatungsstatistik wissen wir, dass unter „den 347.600 Bewerbern, die im abgelaufenen Berichtsjahr in eine Ausbildungsstelle eingemündet sind, (...) 44.900 eine Ausbildung außerhalb des eigenen Arbeitsamtsbezirks aufgenommen (haben). Dies entspricht einem Anteil von 12,9 Prozent“.³⁸⁾ Dabei handelt es sich aber nur um die *erfolgreich* umgesetzten Mobilitätsbemühungen der Jugendlichen. Wie Übersicht 6 zeigt, haben sich unabhängig vom Erfolg 107.562 bzw. 18,8 % der Bewerber, die auf Lehrstellensuche waren, sich auch außerhalb der eigenen Region beworben, d.h. in einem Umkreis von mehr als 100 km vom Wohnort entfernt. Umgekehrt könnte man nun wiederum schließen, 465.100 (= $572.662 - 107.562$) bzw. 81,2 % der Bewerber seien in ihren Anstrengungen nicht mobil genug; wir werden unten aber noch aufzeigen, dass dies ein Fehlschluss ist.

Wir wollen uns nun den einzelnen Teilgruppen in Übersicht 7 zuwenden, die in Abhängigkeit vom tatsächlichen Verbleib der Bewerber im Spätherbst gebildet wurden. Besonders interessant erscheint dabei der Vergleich zwischen denjenigen Bewerbern, die sich in einer vollqualifizierenden Ausbildung (Lehre, Berufsfachschule, Studium) befinden,

und denjenigen, die angeben, arbeitslos zu sein bzw. lediglich zu jobben. Lassen sich hier substantielle Unterschiede ausmachen? Tatsächlich gibt es solche Differenzen: Diejenigen, die sich in einer vollqualifizierenden Ausbildung befinden, besprachen häufiger alle wichtigen Punkte mit ihren Eltern (52,5 % versus 35,2 %), versandten etwas häufiger schriftliche Bewerbungen (84,9 % versus 75,3 %), bewarben sich etwas häufiger auch außerhalb der Heimatregion (21,0 % versus 17,0 %) bzw. gleich in mehreren Berufen (58,1 % versus 54,4 %) und nahmen öfter an Vorstellungsgesprächen teil (66,8 % versus 43,4 %). Dagegen baten diejenigen, die arbeitslos waren bzw. jobbten, häufiger Verwandte, Freunde und Bekannte um Unterstützung (57,1 % versus 43,0 %), fragten etwas öfter unmittelbar bei den Betrieben (48,3 % versus 41,9 %) bzw. bei Kammern, Verbänden und sonstigen Organisationen nach (23,1 % versus 20,4 %).

Es lassen sich also Unterschiede ausmachen. Andererseits stellt sich die Frage, ob diese so groß sind, dass sie die deutlichen Differenzen im Verbleib – hier gelungener Einstieg in eine vollqualifizierende Ausbildung, dort eine prekäre berufliche Situation – erklären können. Wir wollen deshalb den Vergleich noch stärker auf das eigentliche Problem hin ausrichten und uns mit zwei neuen Teilgruppen beschäftigen: auf der einen Seite Bewerber, die eine Lehre absolvieren (wir schließen also Studenten und Berufsfachschüler aus), und auf der anderen Seite Bewerber, die keine Lehre machen und dies explizit auf ihre erfolglosen Bewerbungen zurückführen. Übersicht 8 enthält im mittleren Teil der Tabelle die Daten für beide Gruppen hinsichtlich der Intensität ihrer Bewerbungsbemühungen.

Erstaunlicherweise lassen sich bei den meisten Aktivitäten keine substantiellen Unterschiede ausmachen. Dies betrifft das Versenden schriftlicher Bewerbungen, das Sich-Bewerben gleich in mehreren Berufen, die Nachfrage bei Betrieben, Erkundigungen bei Kammern und überregionale Bewerbungen: Nirgendwo liegen die Gruppen um mehr als zwei Prozentpunkte auseinander. Man könnte nun argumentieren, es käme gerade beim Versen-

³⁷⁾ Vgl. Bundesanstalt für Arbeit (2002): Ausbildungsmarkt 2001/2002. Ergebnisse, Einschätzungen, Folgerungen aus Sicht der Ausbildungsvermittlung. 1. Oktober 2001 bis 30. September 2002. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv), Heft 44/02 vom 27.11.2002. S. 2.989–3.040. Hier: S. 3.000.

³⁸⁾ Ebd.



Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

Übersicht 8: Aktivitäten bei der Lehrstellensuche. Hier: Ausgewählte Teilgruppen

Aktivitäten, um eine Lehrstelle zu finden	Personen insgesamt		Erfolgreiche vs. erfolglose Bewerber				Einbezug vs. kein Einbezug der Eltern			
	Sp. 1	Sp. 2	Bewerber, die eine Lehre machen		Bewerber ohne Lehrstelle aufgrund erfolgloser Bewerbungen		Bewerber bis 20, die alles Wichtige mit ihren Eltern besprachen		Bewerber bis 20, die wichtige Fragen nicht mit ihren Eltern besprachen	
			Sp. 3	Sp. 4	Sp. 5	Sp. 6	Sp. 7	Sp. 8	Sp. 9	Sp. 10
• bei Betrieben nachgefragt und dort nach Ausbildungsangeboten erkundigt	240.305	42,0	128.900	42,5	68.074	44,1	114.862	49,6	81.173	35,2
• bei Kammern, Verbänden erkundigt	119.844	20,9	60.170	19,8	33.891	21,9	58.307	25,2	34.759	15,1
• Verwandte/Bekannte/Freunde um Hilfe gebeten	262.093	45,8	128.958	42,5	82.897	53,7	135.488	58,5	76.543	33,2
• alle wichtigen Fragen mit Eltern besprochen	267.006	46,6	162.133	53,4	58.437	37,8	231.782	100,0	0	0,0
• eigenes Stellengesuch in der Zeitung aufgeben	17.880	3,1	6.861	2,3	6.926	4,5	7.902	3,4	6.050	2,6
• schriftliche Bewerbungen versandt	464.860	81,2	261.081	86,0	130.326	84,4	199.516	86,1	188.398	81,8
• in mehreren Berufen beworben	317.268	55,4	178.794	58,9	91.619	59,3	147.318	63,6	118.098	51,3
• auch außerhalb der Region (>100 km) beworben	107.562	18,8	61.367	20,2	27.865	18,0	49.125	21,2	38.477	16,7
• an Vorstellungsgesprächen teilgenommen	327.722	57,2	210.183	69,2	72.113	46,7	154.033	66,5	122.990	53,4
• Sonstiges getan	88.771	15,5	52.409	17,3	20.874	13,5	31.509	13,6	33.724	14,6
• Aktivitäten nicht näher spezifiziert	14.695	2,6	7.974	2,6	1.926	1,2	0	0,0	0	0,0
Alle Befragten	572.662	100,0	303.560	100,0	154.479	100,0	231.782	100,0	230.334	100,0

Nur Befragte, die angaben, in den letzten 15 Monaten auf Lehrstellensuche gewesen zu sein.

den schriftlicher Bewerbungen oder bei der Bereitschaft, mehrere Ausbildungsberufe in Betracht zu ziehen, nicht auf das „Ob“, sondern auf das „Wie viel“ an. Aber auch dies führt zu keinem substantiellen Unterschied, im Gegenteil: Die erfolglosen Jugendlichen haben sogar häufiger schriftliche Bewerbungen versandt (Mittelwert: 35 Bewerbungen, Median: 20 Bewerbungen³⁹⁾ als ihre Altersgenossen, die eine Lehre absolvieren können (Mittelwert: 27 Bewerbungen, Median: 18 Bewerbungen). Sie haben auch mehr Berufe in Betracht gezogen (Mittelwert: 5 Berufe, Median: 4 Berufe) als diejenigen, die mit ihren Bewerbungen erfolgreich waren (Mittelwert: 4 Berufe, Median: 3 Berufe).

Wir haben es hier mit einem methodischen Problem zu tun: Dahinter steckt die Beobachtung, dass sich erfolglose Jugendliche in der Regel viel seltener als die Erfolgreichen bewerben (müssen). Die Ursache hierfür liegt gerade in ihrem Erfolg begründet, denn sobald dieser eintritt, erübrigen sich ja weitere Bewerbungsbemühungen. Bleibt der Erfolg dagegen aus, so sind weitere Anstrengungen erforderlich. Eine klare Untersuchung, welche Strategien und Techniken zum erfolgreichen Übergang in eine Berufsausbildung beitragen, ist aufgrund dieses Phänomens erschwert, denn es existieren gegenläufige Tendenzen. Für einen Teil der Jugendlichen gilt: Erfolg ist bereits bei nur wenigen Bewerbungen gegeben. Dagegen besteht für den anderen Teil die Anforderung, sich möglichst oft zu bewerben, ohne dass damit der Erfolg gesichert ist. Entscheidend ist, daraus nicht voreilig in umgekehrter Richtung kausal zu interpretieren. So verbietet sich natürlich der Schluss, häufige Bewerbungen lohnten sich offenbar nicht, da diejenigen, die sich öfter bewerben, keineswegs häufiger in eine Lehre einmündeten als diejenigen, die sich nicht so intensiv bewerben.⁴⁰⁾ Gerechtfertigt scheint dagegen das Fazit, dass sich auch die erfolglosen Ausbildungsstellenbewerber erkennbar um eine Lehrstelle bemüht haben, sodass die Ursachen für den Misserfolg verstärkt in anderen Umständen (z.B. regionale Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt, Leistungsmerkmale des Jugendlichen) zu suchen sind.

Wie Übersicht 8 zeigt, gibt es aber einen recht bedeutenden Unterschied zwischen erfolglosen und erfolgreichen Bewerbern. Gemeint ist hier nicht die Teilnahme an Vorstellungsgesprächen (denn diese Differenz ist trivial), sondern die Rücksprache mit den Eltern. Nur 37,8 % der erfolglosen Lehrstellenbewerber berichten davon, alle wichtigen Punkte mit den Eltern besprochen zu haben, aber 53,4 % derjenigen, die sich zum Befragungs-

zeitpunkt in eine Lehre befanden. Dies legt die Vermutung nahe, dass eine regelmäßige Rücksprache mit den Eltern erfolgsfördernd sein könnte. Andererseits ist auch hier wiederum vor voreiligen Folgerungen zu warnen. So könnte womöglich nicht

³⁹⁾ Der Median ist der Wert, der die Gruppe in zwei gleich große Hälften teilt: Dies bedeutet: 50 % haben *nicht* mehr Bewerbungen als der Median (hier: 20) versandt, und die restlichen 50 % haben *mehr* Bewerbungen als der Median verschickt.

⁴⁰⁾ Solche Fehlschlüsse sind tatsächlich sehr häufig zu beobachten, etwa im Zusammenhang mit Weiterbildung. So behaupteten 1999 beispielsweise Erich Staudt und Bernd Kriegesmann in ihrer Schrift „Weiterbildung: ein Mythos zerbricht“, Weiterbildung lohne sich in den meisten Fällen nicht, und wiesen zum Beispiel darauf hin, dass die meisten wissenschaftlichen Untersuchungen keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen und den Beschäftigungschancen belegen konnten (vgl. Staudt, Erich; Kriegesmann, Bernd (1999): Weiterbildung: Ein Mythos zerbricht. Der Widerspruch zwischen überzogenen Erwartungen und Misserfolgen der Weiterbildung (Berichte aus der angewandten Innovationsforschung, Nr. 178). Bochum: Institut für angewandte Innovationsforschung).

Staudt und Kriegesmann berichten von einer Studie, nach der nur rund 40 Prozent der ostdeutschen Teilnehmer in Beschäftigungsgesellschaften, die den Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt geschafft hatten, zuvor an Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen hätten. Der Anteil unter den weiterhin arbeitslosen Teilnehmern habe dagegen 57 Prozent betragen. Staudt und Kriegesmann führen dies als einen der Belege für ihre These an, Weiterbildung trage nicht zum beruflichen Erfolg bei. Eine solche Schlussfolgerung aus der Studie zu ziehen, ist jedoch nicht gerechtfertigt. Niemand würde etwa behaupten, Medizin einzunehmen lohne sich für Kranke nicht, weil diese sich danach keineswegs in einem besseren Zustand befinden als Gesunde, die keine Medizin eingenommen hätten. Effekte von Maßnahmen, Strategien und Techniken können nur dann valide überprüft werden, wenn die auch personalen Merkmale der Betroffenen und die situativen Bedingungen vor Ort erfasst und als mögliche interagierende Einflussgrößen kontrolliert werden können.



Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

Übersicht 9: Einbezug der Eltern bei Fragen der Lehrstellensuche in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund der Bewerber

„Ich habe alle wichtigen Fragen auch mit meinen Eltern besprochen“	Zustimmungsquote in Prozent
<ul style="list-style-type: none"> • Bewerber mit deutscher Staatsangehörigkeit • Bewerber mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit 	50,8 25,6
<ul style="list-style-type: none"> • Deutsche, hier geboren, Deutsch alleinige Muttersprache • Sonstige in Deutschland Geborene • Deutsche Aussiedler aus der Sowjetunion oder Polen • Sonstige im Ausland geborene Bewerber 	53,5 31,8 31,6 29,9
Hier: Nur Bewerber unter 20 Jahren	

die Rücksprache für den Erfolg, sondern der Erfolg für die Rücksprache verantwortlich sein. Denn wenn der Jugendliche tatsächlich eine Lehrstelle gefunden hat, sind bis zum Antritt der Lehre viele wichtige Punkte zu klären: Von der Vertragsunterzeichnung bis zur Frage der Unterkunft, falls der Jugendliche die Lehrstelle in einer Region weit entfernt vom ursprünglichen Wohnort antreten muss. Mit anderen Worten: Erst durch den Bewerbungserfolg entstehen viele wichtige Fragen, die dann auch mit den Eltern geklärt werden.

Dies mag tatsächlich so sein, aber der rechte Teil in Übersicht 8 macht deutlich, dass damit die These in umgekehrter Richtung, eine regelmäßige Rücksprache mit den Eltern fördere den Bewerbungserfolg, nicht vom Tisch ist. Denn es zeigt sich, dass sich Jugendliche, die Rücksprache mit ihren Eltern halten, deutlich flexibler in ihrem gesamten Bewerbungsverhalten zeigen: Sie fragen häufiger unmittelbar bei den Betrieben nach (49,6 % versus 35,2 %), erkundigen sich öfter bei Kammern und Verbänden (25,2 % versus 15,1 %), bitten öfter Verwandte, Freunde und Bekannte um Hilfe (58,5 % versus 33,2 %), bewerben sich öfter gleich in mehreren Berufen (63,6 % versus 51,3 %) und ziehen öfter auch Lehrstellenangebote außerhalb der Region in Betracht.⁴¹⁾

Offenbar profitieren Jugendliche, die das regelmäßige Gespräch mit ihren Eltern suchen, von deren

Erfahrungshorizont und lassen sich damit zu einem deutlich flexibleren Bewerbungsverhalten animieren. Dies wirft allerdings die Frage auf, wie häufig jene Jugendliche auf diese Strategie zurückgreifen und zurückgreifen können, deren Eltern nicht in Deutschland aufgewachsen sind und somit z.B. das duale Ausbildungssystem nicht selbst kennen gelernt haben. Wir können diese Frage nicht direkt beantworten, aber wie Übersicht 9 belegt, kommt es bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund tatsächlich wesentlich seltener zu einem regelmäßigen Austausch mit ihren Eltern.

Während 50,8 % der Bewerber mit deutscher Staatsangehörigkeit alle wichtigen Fragen mit ihren Eltern besprochen, waren es unter ihren Altersgenossen mit ausländischer Nationalität lediglich 25,6 %. Die zuletzt genannte Gruppe scheint also auch insofern mit deutlich größeren Problemen bei der Berufswahl und Lehrstellen-

⁴¹⁾ Wir haben bei diesem Vergleich ausschließlich Bewerber im Alter bis zu 20 Jahren einbezogen, da ältere Bewerber häufiger nicht mehr zu Hause wohnen dürften und damit eine Rücksprache erschwert ist. Vgl. dazu auch Übersicht 10. Sie zeigt, dass die Rücksprache mit den Eltern tatsächlich altersabhängig ist.



Übersicht 10: Aktivitäten ausgewählter Bewerbergruppen im Rahmen ihrer Lehrstellensuche
(Angaben in Prozent)

Aktivitäten im Rahmen der Lehrstellensuche	Wohnort		Geschlecht		Schulabschluss			Alter	
	alte Länder	neue Länder und Berlin	Mädchen	Jungen	max. Hauptschule	mittlerer Abschluss	Studienberechtigung	bis 20 Jahre	21 Jahre und älter
bei Betrieben nachgefragt und dort nach Ausbildungsangeboten erkundigt	40,6	45,0	38,1	45,6	45,4	41,4	37,2	41,6	43,7
bei Kammern, Verbänden erkundigt	20,4	22,1	19,2	22,6	18,9	21,3	24,1	19,7	26,4
Verwandte/Bekanntete/Freunde um Hilfe gebeten	43,3	51,4	45,2	46,3	45,7	46,3	44,2	45,0	49,4
alle wichtigen Fragen mit Eltern besprochen	43,5	53,6	45,0	48,1	43,6	49,6	44,3	49,2	34,7
eigenes Stellengesuch in der Zeitung aufgegeben	2,8	3,8	3,1	3,1	3,1	3,7	1,7	3,0	3,9
schriftliche Bewerbungen versandt	81,4	80,7	82,9	79,5	69,1	86,5	89,4	82,3	75,9
in mehreren Berufen beworben	53,6	59,4	58,3	52,7	45,0	60,6	60,1	56,3	51,1
auch außerhalb der Region (>100 km) beworben	11,2	35,8	21,3	16,4	11,3	20,5	27,9	18,6	19,7
an Vorstellungsgesprächen teilgenommen	56,5	58,8	59,0	55,6	43,3	63,0	67,1	58,8	50,0
Sonstiges getan	16,1	14,2	17,3	13,8	15,3	13,9	20,6	13,8	23,2
Aktivitäten nicht näher spezifiziert	2,8	2,1	2,5	2,7	4,0	1,5	2,2	1,9	5,5
Personen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
hochgerechnet in absoluten Zahlen	396.177	176.485	278.663	293.999	186.597	281.337	98.253	471.247	101.415
Nur Bewerber, die angaben, in den letzten 15 Monaten auf Lehrstellensuche gewesen zu sein									

suche konfrontiert zu werden, als sie nicht in demselben Maße wie die deutschen Bewerber auf die Erfahrungen der vorausgegangenen Generation zurückgreifen kann.⁴²⁾

Wir wollen nun noch kurz analysieren, inwieweit das Geschlecht, die Wohnregion, der Schulabschluss und das Alter auf die Bewerbungsstrategien der Jugendlichen Einfluss nehmen. In den Übersichten 10 und 11 sind die entsprechenden Daten zusammengefasst.

⁴²⁾ Dass eine Rücksprache mit den Eltern die Strategien der Bewerber insgesamt positiv beeinflusst, deutete sich bereits in der 2001-er Bewerberbefragung an. Vgl. Ulrich, Joachim Gerd; Ehrental, Bettina; Eden, Andreas; Rebhan, Volker (2002): Ohne Lehre in die Leere? Ergebnisse der BiBB/BA-Bewerberbefragung 2001. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv), Nr. 27/02 vom 3. Juli 2002, S. 2.119–2.198. Hier: S. 2.163.

Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

Übersicht 11: Ausmaß verschiedener Bewerbungsaktivitäten

Art der jeweiligen Bewerbungsaktivität	Zahl der Personen, die von einer entsprechenden Aktivität berichten	Durchschnittliche Zahl der Anfragen, der versandten Bewerbungen, der umworbene Berufe und der absolvierten Vorstellungsgespräche									
		Personen insgesamt	darunter:								
			alte Länder	neue Länder und Berlin	Mädchen	Jungen	max. Hauptschule	mittlerer Abschluss	Studienberechtigung	bis 20 Jahre	21 Jahre und älter
bei Betrieben angefragt	240.305	15	15	20	20	15	15	20	15	15	20
schriftliche Bewerbungen verschickt	464.860	20	17	23	20	17	20	20	20	20	20
in mehr als nur 1 Beruf beworben	317.268	3	3	4	3	3	4	4	3	3	3
Vorstellungsgespräche absolviert	327.722	4	3	4	4	3	3	4	4	3	4

Die Berechnung der Durchschnitte (Mediane) erfolgte jeweils auf der Basis derjenigen, die von der entsprechenden Bewerbungsaktivität berichteten. Für die Durchschnittsberechnung der Zahl der umworbene Berufe wurden nur diejenigen herangezogen, die angaben, sich in mehr als einem Beruf beworben zu haben.

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2002

Geschlechtsspezifische Unterschiede im Bewerbungsverhalten fallen alles in allem zu Gunsten der weiblichen Jugendlichen aus: Sie versandten öfter schriftliche Bewerbungen (82,9 % versus 79,5 %), bewarben sich öfter in mehreren Berufen (58,3 % versus 52,7 %) und außerhalb der Heimatregion (21,3 % versus 16,4 %). Die männlichen Bewerber setzten allerdings häufiger (45,6 % versus 38,1 %) darauf, unmittelbar bei den Betrieben nachzufragen. Mädchen kamen also seltener darauf, dies zu tun, aber wenn sie sich dafür entschieden, taten sie es häufiger (im Mittel 20-mal versus 15-mal) als die Jungen.

Was den Schulabschluss angeht, so ist vor allem auf die Hemmung vieler Bewerber mit maximal Hauptschulabschluss hinzuweisen, schriftliche Bewerbungen zu verfassen und abzuschicken. Nur 69,1 % von ihnen taten dies – gegenüber 86,5 % der Jugendlichen mit mittlerem Abschluss und 89,4 % der Bewerber mit Studienberechtigung. Sie verfolgen dagegen bevorzugt die Strategie, unmittelbar bei den Betrieben nachzufragen; dies

berichten 45,4 % von ihnen, aber nur 37,2 % der Studienberechtigten. Es scheint allerdings zweifelhaft zu sein, ob dieses Ausweichen auf mündliche Anfragen einen Verzicht auf die Abfassung schriftlicher Bewerbungen kompensieren kann. Bewerber mit maximal Hauptschulabschluss zeigen sich auch insgesamt bodenständiger; lediglich 11,3 % bewarben sich auch außerhalb der Heimatregion, aber 20,5 % der Personen mit mittlerem Abschluss und 27,9 % der Studienberechtigten.

Dass dies nicht unbedingt auf ein im Durchschnitt geringeres Alter der Bewerber mit maximal Hauptschulabschluss zurückzuführen ist, zeigt die Differenzierung der Ergebnisse nach dem Alter. Mit 19,7 % fällt der Anteil unter den über 20-jährigen, die sich auch in einem Umkreis außerhalb von 100 km um Ausbildungsplätze bemühten, nicht wesentlich höher aus als bei den jüngeren Bewerbern. Hier liegt die Quote bei 18,6 %. Auffallend ist bei den Älteren vor allem der seltenere Einbezug der Eltern (34,7 % versus 49,2 %); dies war auch der Grund, warum die in den Übersichten 7 und 8



Übersicht 12: Abhängigkeit überregionaler Bewerbungen von der allgemeinen Beschäftigungssituation vor Ort

Bewerbungen auch außerhalb der Region?	Arbeitslosenquote in der Region				
	bis 5,9 %	6,0 % bis 8,9 %	9,0 % bis 11,9 %	12,0 % bis 14,9 %	ab 15,0 %
Bewerber insgesamt					
• ja	8,9	12,2	10,7	17,1	35,8
• nein	88,4	84,8	87,2	80,4	61,8
• keine Angabe	2,7	3,0	2,2	2,5	2,4
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Hochgerechnet	61.071	181.874	113.244	52.222	164.251
Frauen					
• ja	10,7	12,2	14,0	19,8	40,8
• nein	87,0	84,1	83,6	77,3	58,2
• keine Angabe	2,2	3,7	2,4	2,9	1,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Hochgerechnet	27.736	87.728	58.961	23.742	80.495
Männer					
• ja	7,4	12,3	7,1	14,9	31,1
• nein	89,5	85,4	91,1	83,0	65,3
• keine Angabe	3,1	2,3	1,8	2,1	3,6
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Hochgerechnet	33.335	94.147	54.283	28.478	83.755
Hier: Nur Bewerber, die in den letzten 15 Monaten auf Lehrstellensuche waren					

berichteten Berechnungen zu den Auswirkungen einer Rücksprache mit den Eltern allein auf die jüngeren Bewerber beschränkt wurden. Bewerber im Alter über 20 Jahren berichten auch seltener davon, schriftliche Bewerbungen versandt zu haben (75,9 % versus 82,3 %). Dies ist insofern erst recht bedenklich, als dieses Ergebnis durch die vielen Studienberechtigten, die sich in dieser Gruppe der Älteren befinden, eher noch ins Positive gewendet wird. Bezieht man lediglich die Personen mit maximal mittlerem Abschluss mit ein, so sind es nur noch 69,2 % unter den über 20-jährigen, die schriftliche Bewerbungen verfassten und versendeten. Diese Älteren scheinen ihre Chancen auf einen erfolgreichen Übergang in eine Berufsausbildung also auch dadurch zu verringern, dass sie zum Teil völlig auf den klassischen Weg einer Bewerbung verzichten. Diejenigen aber unter den

über 20-jährigen, die weiterhin auf schriftliche Bewerbungen setzten, verfassten nicht weniger Briefe als ihre jüngeren Mitstreiter (vgl. Übersicht 11).

Die mit der regionalen Herkunft der Jugendlichen einhergehenden Unterschiede im Bewerbungsverhalten sind zum Teil beträchtlich. Die Jugendlichen aus dem Osten Deutschlands besprachen nicht nur häufiger alle wichtigen Punkte mit ihren Eltern (53,6 % versus 43,5 % der im Westen lebenden Bewerber), sie zogen auch merklich häufiger mehrere Berufe in Betracht (59,4 % versus 53,6 %). Wenn sie schriftliche Bewerbungen versendeten oder bei Betrieben nach Ausbildungsangeboten nachfragten, dann taten sie dies ebenfalls wesentlich öfter (vgl. Übersicht 11). Ganz besonders fällt aber das Mobilitätsverhalten der Jugendlichen aus



Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

Ostdeutschland auf: 35,8 % berichteten, sich auch auf Lehrstellen beworben zu haben, die mehr als 100 km vom Wohnort entfernt lagen. Treibende Kraft dabei war, dies zeigen die Ergebnisse in Übersicht 12, weniger eine etwaige besondere „Wanderlust“ der ostdeutschen Bevölkerung als die allgemein schlechte Beschäftigungs- und Ausbildungssituation in den neuen Ländern.

Dies zeigt folgende Analyse: In denjenigen Gegenden Deutschlands, in denen die allgemeine Arbeitslosenquote im September 2002 unter sechs Prozent lag, bewarben sich nur 8,9 % der 61.071 dort registrierten Bewerber außerhalb eines Umkreises von 100 km. In Regionen mit einer Arbeitslosenquote zwischen zwölf und fünfzehn Prozent waren bereits 17,1 % der Bewerber, und bei einer Arbeitslosenquote ab fünfzehn Prozent sogar 35,8 %.

Wie Übersicht 12 weiterhin verdeutlicht, zeigten insbesondere junge Frauen eine sehr hohe Mobilitätsbereitschaft. In den größten Problemregionen schrieben 40,8 % von ihnen Bewerbungen für Lehrstellen, die mehr als 100 km von ihrem Zuhause entfernt lagen.

Die Ergebnisse belegen, dass die Höhe der Mobilitätsbereitschaft der Ausbildungsstellenbewerber keinesfalls allein an der Quote derjenigen 44.900 Personen festgemacht werden darf, die eine Lehrstelle außerhalb des eigenen Arbeitsamtsbezirks oder in einem anderen Bundesland (dies waren rund 25.400) antreten. Denn hierbei handelt es sich lediglich um die *erfolgreich realisierte* Mobilitätsbereitschaft, die – wie die oben aufgeführten Ergebnisse belegen – nur einen sehr kleinen Teil der *sichtbaren* Mobilitätsbereitschaft ausmacht. Diese *sichtbare* Mobilitätsbereitschaft ist mit Abstand höher: Insgesamt 107.562 Bewerber schrieben Bewerbungen für Ausbildungsplätze, die mehr als 100 km entfernt lagen. Aber auch hier gilt wiederum, dass diese *sichtbare* Mobilitätsbereitschaft nicht mit der Mobilitätsbereitschaft schlechthin bzw. besser formuliert: mit der *latenten* Mobilitätsbereitschaft verwechselt werden darf.

Dieser Anteil der *latenten* Mobilitätsbereitschaft dürfte mit Abstand höher liegen, da sich die Aufgabe einer überregionalen Bewerbung ja nur für diejenigen stellt, die sich in der Heimatregion erfolglos beworben haben bzw. die damit rechnen müssen, dass ihre Bewerbungen im engeren regio-

nen Umkreis erfolglos bleiben. Deshalb fällt die gemessene Mobilität der Jugendlichen in Regionen mit überdurchschnittlich guter Ausbildungsplatzsituation stets niedriger aus als in den Problemregionen. So bewarben sich in Baden-Württemberg nur 9,9 % der 62.219 Bewerber, die in den letzten 15 Monaten auf Lehrstellensuche gewesen waren, in einem Umkreis von mehr als 100 km, während es in Brandenburg 46,5 % aller Suchenden waren. Aufgrund dieser Ergebnisse ist davon auszugehen, dass in Deutschland rund zwei Fünftel aller Bewerber bereit wären, bei starkem Lehrstellenmangel in der Heimatregion Ausbildungsplätze anzunehmen, die mehr als 100 km vom Wohnort entfernt liegen.⁴³⁾

Wie wir gesehen haben, münden längst nicht alle der gemeldeten Bewerber in eine Ausbildungsstelle ein. Uns interessiert deshalb zum Abschluss dieses Kapitels, worauf Bewerber, die etwas anderes als eine Lehre anfangen oder aber nicht vermittelt werden konnten, ihre berufliche Situation im Spätherbst 2002 zurückführten.

3. Ursachen für den Nichtbeginn einer Lehre aus Sicht der Jugendlichen

In Übersicht 13 sind die wichtigsten Ursachen für den Nichtbeginn einer Lehre aus Sicht der 337.635 betroffenen Jugendlichen aufgeführt. Die Ergebnisse werden auch in Abhängigkeit von der Art des Verbleibs im Spätherbst dargestellt, denn der konkrete Verbleib korreliert sehr stark mit den jeweiligen Ursachendeutungen der Jugendlichen.

Demnach führten insgesamt 160.629 bzw. 47,6 % der 337.635 „Nichteinmünder“ erfolglose gebliebene Bewerbungen als Grund an. 47.747 bzw. 14,1 % meinten, ihre schulische Ausbildung reiche nicht aus, 10.345 bzw. 3,1 % hielten sich selbst noch für zu jung für eine Lehre. 7.451 bzw. 2,2 % hatten bereits eine Lehrstelle gefunden, doch

⁴³⁾ Berechnet man die Anteile auf der Basis aller gemeldeten Bewerber (also auch derjenigen, die in den letzten 15 Monaten nicht aktiv gesucht hatten), so waren es in Baden-Württemberg 7,8 % aller 79.214 dort gemeldeten Bewerber, in Brandenburg dagegen 39,8 % aller 35.747 in diesem Land gemeldeten Bewerber.



beginnt die Ausbildung erst später. 14.364 bzw. 4,3 % der Jugendlichen gaben als Grund an, dass sie keine Chance sahen, sich erfolgreich zu bewerben, und 5.352 bzw. 1,6 % berichteten, ihnen sei abgeraten worden.

25.887 bzw. 7,7 % verwiesen auf eine Änderung ihrer persönlichen Verhältnisse, welche sie zwang, etwas anderes als eine Lehre zu machen. Dass sie es sich ganz von alleine anders überlegt und deshalb Abstand von der Idee genommen hätten, eine Lehre zu beginnen, meinten 45.990 bzw. 13,8 %. Immerhin 30.027 bzw. 8,9 % teilten mit, dass sie zwar eine Lehre angefangen hatten, diese aber wieder abgebrochen hätten.

Wie aus Übersicht 13 deutlich wird, hängen die Antworten stark vom aktuellen Verbleib ab. So spielen die erfolglosen Bewerbungen insbesondere bei denjenigen eine Rolle, die arbeitslos waren, jobbten, das Berufsvorbereitungs- bzw. das Berufsgrundbildungsjahr besuchten oder aber einen berufsvorbereitenden Lehrgang ihres Arbeitsamtes absolvierten. Jeweils mehr als zwei Drittel nannten diesen Grund.⁴⁴⁾

Auf eine Änderung ihrer persönlichen Verhältnisse, die sie zwang, auf eine Lehre zu verzichten, verwiesen insbesondere diejenigen, die „Sonstiges“ taten. Der Anteil liegt hier bei 20,9 %. Darunter befinden sich viele, die zum Wehr- oder Zivildienst einberufen worden waren.⁴⁵⁾ Das Argument, die schulische Ausbildung reiche nicht aus, wurde konsequenterweise vor allem von Jugendlichen verwendet, die wieder oder weiterhin die Schule besuchten. 29,1 % nannten diesen Grund.⁴⁶⁾ Sich ganz von selbst für etwas anderes entschieden zu haben, berichteten vor allem diejenigen, die eine vollqualifizierende berufsfachschulische Ausbildung bzw. ein Studium begonnen hatten. Der Anteil lag hier insgesamt bei 28,3 % und damit noch etwas höher als die Quote derer, die in derselben Gruppe erfolglose Bewerbungen für ihre Einmündung in ein Studium bzw. in eine vollqualifizierende Berufsfachschule anführten (26,3 %).⁴⁷⁾ In der Gruppe der Studenten bzw. Berufsfachschüler gab es allerdings sehr viele, welche die Frage nach den Gründen nach den Nichtbeginn einer Lehre nicht beantworteten (36,9 %).

Der hohe Anteil der „fehlenden Angaben“ ist insbesondere auf das Antwortverhalten derjenigen zurückzuführen, die eine vollqualifizierende Ausbildung in einer Berufsfachschule absolvieren. Er liegt hier bei 42,3 %. Dieses Phänomen wurde bereits in früheren Bewerberbefragungen beobachtet. Viele Jugendliche in dieser Gruppe

begreifen eine entsprechende Ausbildung als eine Art von „Lehre“ (so z.B. angehende Krankenpfleger), sodass aus ihrer Sicht die Frage nach den Gründen für den Nichtbeginn einer Lehre für sie nicht passend war.⁴⁸⁾

Wir wollen die Ergebnisse zu den Gründen für den Nichtbeginn einer Lehre kurz zusammenfassen:

Erfolglose Bewerbungen spielen insbesondere bei Verbleiben folgender Art eine Rolle:

- Jobben (74,7 % der „Jobber“ nennen diesen Grund)
- berufsvorbereitender Lehrgang des Arbeitsamtes (68,1 %)
- schulisches Berufsvorbereitungsjahr (67,0 %)
- Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit (65,4 %)
- Praktikum (57,3 %)
- freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr (55,8 %)
- Erwerbstätigkeit (49,7 %)
- Berufsgrundbildungsjahr (44,7 %)
- sonstige berufsbildende Schule (43,8 %)

⁴⁴⁾ Vor allem, die Bewerber, die jobbten, führten ihren jetzigen Status auf die erfolglosen Bewerbungen zurück. Der Anteil beträgt in dieser Gruppe 74,7 % und ist so hoch wie in keiner anderen Verbleibsgruppe. Dieses Ergebnis deutet einmal mehr darauf hin, dass das Jobben lediglich als eine gemilderte Ausbildungslosigkeit begriffen werden kann.

⁴⁵⁾ 41,9 % der Bewerber, die sich im Wehr- oder Zivildienst befanden, führten den Nichtbeginn der Lehre auf „die geänderten persönlichen Lebensverhältnisse“ zurück, welche sie zwang, etwas anderes zu beginnen.

⁴⁶⁾ Besonders hoch (55,5 %) war der Anteil unter denjenigen, die eine allgemein bildende Schule der Sekundarstufe I besuchten.

⁴⁷⁾ Insbesondere Studenten hatten sich „ganz von selbst“ für den Besuch einer Hochschule entschieden; 50,2 % nannten diesen Grund.

⁴⁸⁾ Hohe Anteile fehlender Angaben wurden bei dieser Frage auch unter den Studenten (26,6 %) und unter den Teilnehmern am Berufsgrundbildungsjahr (25,9 %) gemessen. Insgesamt entfällt die Hälfte aller fehlenden Angaben zu dieser Frage auf diese drei Gruppen.



Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

Übersicht 13: Ursache für den Nichtbeginn einer Lehre aus Sicht der Jugendlichen

Ursache für den Nichtbeginn einer Lehre	Personen insgesamt		darunter: aktueller Verbleib zum Untersuchungszeitpunkt							
	Personen insgesamt	Personen insgesamt	vollqualifizierende Berufsschule, Studium	allg. bildende oder berufliche Schule inkl. BGJ	BVJ, berufs-vorbereitender Lehrgang	arbeitslos, jobben	Sonstiges (u.a. Arbeit, Praktikum, Wehr-, Zivildienst)			
• weil meine Bewerbungen erfolglos geblieben sind	160.629	47,6	12.930	39.427	20.735	61.057	26.481	45,5		
• weil sich meinen persönlichen Verhältnisse änderten	25.887	7,7	1.412	3.329	1.794	7.164	12.188	20,9		
• weil ich es mir anders überlegt und von selbst umentschieden habe	45.990	13,6	13.902	22.130	1.993	4.474	3.491	6,0		
• weil ich keine Chance sah, mich erfolgreich zu bewerben	14.364	4,3	1.139	5.987	1.733	2.699	2.806	4,8		
• weil mir abgeraten wurde	5.352	1,6	853	2.417	3	943	1.136	2,0		
• weil ich noch zu jung bin	10.345	3,1	1.210	6.147	574	241	2.173	3,7		
• weil meine schul. Vorbildung nicht ausreicht	47.747	14,1	3.714	32.000	3.225	4.752	4.056	7,0		
• weil die Ausbildung erst später beginnt	7.451	2,2	201	2.122	878	2.416	1.835	3,2		
• weil die Lehrstellen zu weit entfernt lagen	11.293	3,3	845	2.226	1.565	3.978	2.680	4,6		
• hatte Lehre begonnen, aber abgebrochen	30.027	8,9	1.791	3.437	2.680	18.402	3.717	6,4		
• aus sonstigen Gründen	22.802	6,8	1.083	4.560	1.141	7.558	8.459	14,5		
• Gründe nicht näher spezifiziert	44.837	13,3	18.141	15.209	2.986	2.444	6.056	10,4		
Alle Befragten	337.635	100,0	49.126	109.857	30.606	89.858	58.187	100,0		

Nur Befragte, die angaben, keine Lehre zu machen. Bei dieser Frage waren mehrere Antworten waren möglich.

Die Überzeugung, *die eigene schulische Vorbildung reiche noch nicht aus*, kommt insbesondere vor bei Jugendlichen, die (erneut) einmündeten in eine:

- allgemein bildende Schule der Sekundarstufe I (55,5 % nennen dies als Grund)

Geänderte persönliche Lebensumstände, die zu einer anderen Tätigkeit zwingen, hängen verstärkt mit folgenden Verbleiben zusammen:

- Hausmann/Hausfrau (54,5 % der Hausfrauen/Hausmänner berichten dies; dies steht oft in Verbindung mit der Versorgung eines eigenen Kindes)
- Wehr- und Zivildienst (41,9 %)

Sich ganz von selbst für etwas anderes entscheiden zu haben, behauptet die überwiegende Mehrheit der Bewerber im:

- Studium (50,2 % der Bewerber in Hochschulen begründen ihren Verbleib damit).

Eher gemischte Gründe spielen beim Verbleib in allgemein bildende Schulen der Sekundarstufe II und beim Verbleib in vollqualifizierenden berufsfachschulischen Ausbildungen eine Rolle: Ein Teil verweist auf erfolglose Bewerbungen, der andere darauf, sich selbst umentschieden zu haben.

Diejenigen, die nicht in eine Lehre eingemündet waren, wurden danach gefragt, ob sie weiterhin an einer Lehre interessiert seien und – falls ja – für welchem Zeitpunkt. Zudem wurden sie gebeten mitzuteilen, ob ihnen gegebenenfalls bereits eine Lehrstelle in Aussicht gestellt wurde. Aus Übersicht 14 ist zu entnehmen, dass 89.775 bzw. 26,6 % der Befragten nach Möglichkeit noch im bereits begonnenen Ausbildungsjahr 2002/03 mit einer Lehre anfangen würden. 123.172 bzw. 36,5 % zeigten Interesse an einer Lehre mit Beginn in 2003, und weitere 46.343 bzw. 13,7 % würden gerne noch später mit einer Lehre starten. Die

Anteile derjenigen, die somit noch zu irgendeinem Zeitpunkt an einer Lehre interessiert waren, summierten sich auf 76,8 % bzw. 259.290 Personen. Definitiv an keiner Lehre mehr interessiert waren lediglich 40.078 bzw. 11,9 %; die restlichen 11,3 % machten keine Angaben zu dieser Frage.

Besonderes Interesse, noch im bereits angelaufenen Ausbildungsjahr 2001/02 mit einer Lehre zu starten, zeigten naturgemäß die arbeitslosen oder lediglich jobbenden Jugendlichen (58,4 %), aber auch die BVJ-Schüler und die Teilnehmer an berufsvorbereitenden Maßnahmen (32,2 %). In der Gruppe der Studenten und Berufsfachschüler mit vollqualifizierender Ausbildung war dagegen der Anteil derjenigen besonders groß, die definitiv nicht mehr mit einer Lehre anfangen wollten (33,2 %). Viele in dieser Gruppe machten allerdings zu dieser Frage keine Angaben; der Anteil der fehlenden Werte belief sich hier auf 27,5 %.⁴⁹⁾

⁴⁹⁾ Es stellt sich die Frage, ob durch den relativ hohen Anteil derjenigen, die zur Frage am weiteren Interesse an einer Lehre keine Angabe machten, die hoch gerechnete Zahl derer deutlich unterschätzt wird, die im bereits laufenden Ausbildungsjahr noch in eine Lehre einsteigen würden. Dies scheint eher nicht der Fall zu sein, da es auch bei dieser Frage vor allem Bewerber in vollqualifizierenden Ausbildungsgängen bzw. im Studium waren, die auf eine Beantwortung verzichteten. Insgesamt lassen sich unter denjenigen, welche die Frage nach einem weiteren Interesse an einer Lehre nicht beantworteten, hoch gerechnet rund 2.900 Personen ausmachen, die ihre jetzige Situation mit erfolglosen Bewerbungen in Verbindung bringen, und rund 2.400 Personen, die angaben, zur Zeit arbeitslos zu sein. Weitere 1.500 Personen zählten zu denjenigen, die lediglich jobbten.



Verlauf der Lehrstellensuche und Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber des Jahres 2002 (Fortsetzung)

Übersicht 14: Weiteres Interesse am Beginn einer Lehre

Weiteres Interesse am Beginn einer Lehre?	Personen insgesamt	darunter: aktueller Verbleib zum Untersuchungszeitpunkt						
		vollqualifizierende Berufsschule, Studium	allg. bildende oder berufliche Schule inkl. BGJ	BVJ, berufs-vorbereitender Lehrgang	arbeitslos, jobben	Sonstiges (u.a. Arbeit, Praktikum, Wehr-, Zivildienst)		
<ul style="list-style-type: none"> ja, und zwar auch noch für das bereits begonnene Ausbildungsjahr ja, aber erst für das nächste Ausbildungsjahr ja, aber erst für einen noch späteren Zeitpunkt nein weiteres Interesse nicht näher spezifiziert 	89.775	4.069	11.124	9.855	52.516	12.212	21,0	
	26,6	8,3	10,1	32,2	58,4			
	123.172	6.911	50.030	15.875	24.843	25.512	43,8	
	46.343	8.349	26.726	1.306	3.825	6.138	10,5	
	40.078	16.287	9.989	748	4.796	8.258	14,2	
	38.267	13.511	11.988	2.822	3.879	6.067	10,4	
Alle Befragten	337.635	49.126	109.857	30.606	89.858	58.187	100,0	
Nur Befragte, die angaben, keine Lehre zu machen.								